



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche

Herisau

## Gottesdienst 11.04.2021

Wunder geschehen – was, wenn nicht? Bibelstelle Lk 5,17-26 / Chris Forster

Ich wage mich mit euch an ein Thema heran, das in eurer Kirche eine offene Frage ist: Wunderheilung. Als Glaubensgemeinde habt ihr geglaubt, gebetet und gehofft, dass Gott an eurem Pfarrer Christian Hagen ein Heilungswunder vollzieht. Wir haben aber schmerzlich erfahren müssen, dass dieses Wunder nicht geschehen ist. Nun müssen wir uns der Frage stellen: Was, wenn das Heilungswunder nicht geschieht?

Diese harte Realität des Todes von Christian stellt uns aber viele weitere Fragen, die nur am Rande mit dem eigentlichen Wunder zu tun haben. Sie erschüttern unseren Glauben, lassen uns gar an der Güte und Liebe Gottes zweifeln, greifen sogar die tiefe und intime Beziehung mit Gott an. Die Spurensuche wird heute nicht fertig sein, wir werden keine abschliessenden Antworten finden und auch keine allgemeingültigen Formeln aufstellen können. Aber die Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist so zentral für unseren Glauben und unsere Beziehung zu Gott und hat Auswirkungen auf unser Zeugnis des Glaubens an unsere Mitmenschen.

Ich lade euch ein, mit mir auf diese Spurensuche zu kommen. Letztendlich werden wir erkennen, dass wir weniger wissen und verstehen als wir glauben. Wir werden wohl einmal mehr merken, dass Gott «der ganz andere» ist und vieles ein Geheimnis bleibt. Ich hoffe, dass uns diese Reise etwas Frieden schenken kann, dass wir gemeinsam Abstand nehmen können von der Vorstellung, dass man richtig glauben kann und dass wir befreit werden von dem Wahn, einander den Glauben abzusprechen. Ganz im methodistischen Sinn – im Wesentlichen Einheit, im Unwesentlichen Vielfalt! Ich bete, dass uns Gottes Geist in seiner Weisheit zeigt, dass es letztlich um etwas viel Grösseres geht und wir die Gnade haben, dies zu sehen. Wenn wir verstehen, dass sich alles um die Verherrlichung Gottes dreht, dann können wir einander liebevoll in den Arm nehmen und uns gegenseitig Trost sein, anstatt unsere Überzeugungen einander um den Kopf zu schlagen!

Lasst mich noch drei wichtige Grundsätze formulieren:

**1. Es geht nicht darum, die richtige Lehre, den richtigen Glauben und das richtige Verhalten zu finden.** Nach meiner Erkenntnis werden wir das ein Leben lang nicht finden. Paulus weist darauf hin, dass unsere Erkenntnis immer nur Bruchstücke des grossen Ganzen ist (1.Kor 13,9-12). Wir sind also immer Suchende nach dem Weg Gottes. Glauben ist in der Bibel immer mehr eine Sache des Herzens und des Vertrauens als des richtigen und religiös-frommen Verhaltens. Jesus macht dies in seinen Auseinandersetzungen mit den Theologen (Pharisäern und Schriftgelehrten) klar.

**2. Gott will und kann heilen – auch heute noch.** In welcher Realität dies Gott tut, ob in der neuen Welt der Ewigkeit oder schon hier und jetzt, spielt wie ich später aufzeige, eine untergeordnete Rolle. Weil er Wunder tun kann, sollen wir nicht aufhören zu hoffen, zu beten, zu glauben und ihn darum zu bitten. Ihr habt als Kirche eurerseits entsprechend alles richtig gemacht. Aber auch hier geht es mehr um unser Herz, unsere Beziehung, unser Vertrauen in Gott, als um das Wunder an sich selbst! Das ist ein überaus wichtiger Punkt! Für Gott steht in erster Linie die Beziehung und nicht die Auswirkung. Folglich sind Wunder nicht ein zentrales Thema des Glaubens!

**3. Die Güte und Liebe Gottes darf nie in Frage gestellt werden.** Tun wir das, so verlieren wir den Glauben und dies führt zu Misstrauen und gar Enttäuschung an einen Gott, der nicht handelt.

## Positionen zu Heilungswunder

Aus Gesprächen und Hinweisen weiss ich, dass es hier in der EMK-Herisau verschiedene Positionen und Überzeugungen gibt. Ich nenne kurz drei davon mit dem Hinweis, dass diese etwas plakativ sind, uns aber helfen, das Terrain etwas auszuloten.

### 1. Heilungswunder geschehen – auch heute noch!

Die Überzeugung, dass Gott Wunder und Heilungen auch heute noch vollbringt, basiert auf dem Missionsauftrag (Mk 16,17-18). Bestätigung erhält diese Haltung auch durch aktuelle Wunderheilungen und entsprechende Veranstaltungen der weltweiten Kirche. Der Glaube an das «Wunder heute» hat gerade in der jetzigen Zeit wieder mehr Aufschwung.

### 2. Heilungswunder sind Phänomene der Antike – heute gibt es das nicht mehr!

Dieser Überzeugung steht die Aufklärung und nicht zuletzt die Wissenschaft und die Medizin Pate. In der Antike brauchten Menschen Wunder und erklärten alles, was sie nicht erklären konnten zum Wunder. Mit dem heutigen Wissensstand können wir vieles aufklären und durch die moderne Medizin lassen sich viele Gebrechen heilen oder behandeln. Deshalb braucht der moderne Mensch das Wunder nicht mehr. Wer heute noch an Wunder glaubt und auf sie hofft, wird als rückständig angesehen, der an magischen Hokuspokus glaubt.

**3. Heilungswunder geschehen auch heute noch – aber diese sind nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme!** Diese Haltung versucht eine Mitteposition einzunehmen, negiert Wunder nicht, aber stellt alles in ein Verhältnis und nimmt damit den Druck weg, dass Wunder um jeden Preis geschehen müssen. Diese Position widerspricht der Überzeugung, dass dem Ausbleiben der Heilung, ein Grund wie zu wenig Glauben zu Grunde liegt.

## Spurensuche zu Heilungswundern in der Bibel

In den Evangelien des Neuen Testaments wird uns von 26 konkreten Heilungswunder berichtet, die Jesus getan hat. In der Apostelgeschichte vollbringen die Apostel weitere sechs Heilungswunder (Liste am Ende der Predigt). Nicht miteingerechnet sind die Heilungen mit den Worten: «und er heilte viele von ihren Gebrechen» (Mt 9,35). Wir stellen fest, dass zur Zeit Jesu viele Heilungswunder vollbracht wurden. Dort finden wir auch Aussagen über grosses Erstaunen: So etwas haben wir noch nie gesehen (Lk 5,26). Die Wunder Jesu hatten dementsprechend eine nie dagewesene Qualität!

Der Blick auf die Art und Weise, in der die Evangelisten die Wundergeschichten in den Gesamtkontext ihrer Werke einordnen und deuten, zeigt, dass im Neuen Testament der Akzent gerade nicht auf dem Aussergewöhnlichen in den Wundergeschichten liegt. Damit teilen die Autoren des Neuen Testaments die antike Weltsicht, die in Wundern in erster Linie Offenbarungen des Göttlichen sah. Die Evangelisten gehen aber weiter, indem sie die Wunder als Zeichen deuten, in denen das Wesen von Botschaft und Wirksamkeit Jesu offenbar wird (Mt 11,2-6 und Lk 7,18-23). Die Erzählung in Lukas 11,20 zeigt, dass die Evangelisten dabei an Jesu eigener Deutung seiner Dämonenaustreibungen anknüpfen. Er ordnet sie als Zeichen der hereinbrechenden Gottesherrschaft, des Reiches Gottes ein.

## Akzentsetzungen der Evangelisten

Während die Evangelisten in ihren generellen Erzählungen Einheit zeigen, zeigen sich im Detail Unterschiede, die der Akzentsetzung jedem, der vier Evangelien Rechnung tragen:

**Markus** berichtet über die Wunder mit einer geradezu naiven Freude am Detail, ordnet sie aber durch die Geheimnistheorie (erzählt es niemandem!) konsequent seiner Kreuzestheologie zu.

**Matthäus** kürzt die Wundergeschichten auf das für ihn Wesentliche. Sein Fokus liegt klar auf der heilvollen Begegnung Jesu – es geht um Beziehung! Wunderhafte Züge werden gestrichen. Der Glaube der Hilfesuchenden wird noch stärker als bei Markus betont.

**Lukas** hebt vor allem den Gegensatz zwischen dem hoheitsvollen Christus mit seinem machtvollen Wort und den dämonischen Mächten hervor. Er hat dabei gelegentlich die Tendenz, aus Heilungswundern Dämonenaustreibungen zu machen (vergleiche Mk 1,31 mit Lk 4,39).

**Johannes** streicht bei den Wundern am stärksten den Offenbarungscharakter hervor. In den Zeichen Jesu offenbart sich die Herrlichkeit Gottes und sie verherrlicht den Sohn (Joh 11,4).

Der biblische Befund lässt drei Beobachtungen zu den Heilungswundern machen:

### **1. Kein Glaube durch Wunder!**

Geht es darum, dass ein Wunder Glauben hervorbringen soll, dann ist die Ausbeute mager. Immer wieder gibt es Menschen, die zwar geheilt werden, danach aber ihr Leben ohne Glauben an den Messias fortsetzen. So z.B. bei den zehn Aussätzigen (Lk 17,11-19). Nach der Heilungsbestätigung durch die Priester kehrt nur einer, dann auch noch ein Samariter zu Jesus zurück, um ihm zu danken. Erstaunt fragt Jesus: «Waren es nicht zehn Männer, die gesund geworden sind?» An einer anderen Stelle beklagt Jesus den Unglauben seiner Zuhörer: «Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht» (Joh 4,48). Er konsterniert, dass seiner Sendung nicht geglaubt wird: «Denn ihr glaubt dem nicht, den Gott gesandt hat» (Joh 5,38). Wunder führen also nicht generell zum Glauben an Jesus!

### **2. Kein Wunder ohne Glauben!**

Aber es gibt auch die gegenteilige Aussage. Als Jesus in seiner Heimat als Messias auftritt, glauben ihm die Menschen nicht: «Er ist doch der Zimmermann, Marias Sohn» (Mk 6,3). Über all dem Unglauben, der Jesus tief betroffen macht, schreibt Markus weiter: «Und er konnte dort keine Wunder tun... und er wunderte sich ihres Unglaubens» (Mk 6,5-6). Ein kleines Detail dürfen wir nicht ausser Acht lassen. Fast schon nebensächlich steht da: «Nur einigen Kranken legte er die Hände auf und machte sie gesund» (Mk 6,5b). Der Glaube ist immer Thema bei Wunderheilungen – so auch bei der Geschichte in der Schriftlesung. Jesus heilt den Gelähmten aufgrund des Glaubens seiner Freunde (Lk 5,20). Nicht zufällig spielt der Glaube der Geheilten in vielen neutestamentlichen Wundergeschichten eine herausragende Rolle. Die Gegner Jesu dagegen können in seinen Wundern nur dämonische Mächte am Werk sehen (Mk 3,22-30).

### **3. Glaube ohne Wunder!**

Die dritte Beobachtung ist wohl die aufschlussreichste. Nachdem Thomas Jesus gesehen und berührt hat und nun auch glaubt, erwidert Jesus: «Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Wie glücklich können sich erst die schätzen, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!» (Joh 20,29). Ist das der entscheidende Punkt? Diese Tatsache ist auch z.B. bei Maria vor der Totaufweckung ihres Bruders Lazarus zu beobachten. Sie glaubt an Jesus, bevor sie das Wunder der Auferstehung an ihrem Bruder miterlebt (Joh 11,27).

Dieser biblische Befund führt zu zwei Thesen:

### **1. Heilungswunder sind Nebenprodukte!**

Insbesondere der Hinweis in Markus 6,5b lässt Heilungswunder wie Nebensächlichkeiten erscheinen. Dies ist nicht der einzige Hinweis, der zu diesem Schluss führt. Darüber hinaus lässt Jesu Umgang mit Geheilten aufhorchen. Als er zwei Blinde heilt, bedroht er sie, über das Geschehene zu schweigen: «Seht zu, dass es niemand erfahre» (Mt 9,30). Natürlich können die zwei nicht anders als es allen, die es hören wollen davon zu erzählen. Ich frage mich auch, wer von den Anwesenden 4'000 etwas vom Speisungswunder bemerkt hat (Mt 15,32-39). Gestaut haben sie wohl, dass die Jünger Jesu so gut geplant und für alle mehr als genug zu essen organisiert haben. Schaut man sich diese Geschichte an, geht es auch hier um Vertrauen und Glauben. Das Wunder passiert dann einfach und wird nebensächlich erwähnt. Der Blick ist, wie wir zuvor festgestellt haben, nie auf das Wunder selbst gelenkt. In der Elberfelder-Übersetzung wird der Missionsauftrag Jesu folgendermassen beschrieben: «Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben...» (Mk 16,17). Die Wunder folgen – es ist eine Sache, die nebenher passiert.

### **2. Mit Heilungswundern erfüllt Jesus die Prophetie über den Messias!**

Mit dem hereinbrechen des «Reiches des Himmels» wird passieren, was Propheten Jahrhunderte vor Jesu Wirken vorausgesagt haben. Als Johannes, der Cousin von Jesus, ihn aus dem Gefängnis fragen lässt: «Bist du der Kommende oder sollen wir auf einen anderen warten?»

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: «Geht hin und verkündet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde werden sehend und Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt und Taube hören, Tote werden auferweckt und Armen wird die gute Botschaft verkündigt.» (Mt 11,3-5). Diese Worte stammen von Jesaja, als er über den kommenden Messias spricht (Jes 61,1), damit erfüllt Jesus eine 700 Jahre alte Prophezeiung (Jesaja lebte von 740-680 v.Chr.). Die Wunder Jesu sind also in erster Linie die Bestätigung für seinen Anspruch als Messias.

### **Heilungswunder – eine Frage des Glaubens?**

So viel zum biblischen Befund. Wichtig: Ich erhebe dabei keinen abschliessenden Anspruch! Nun zur herausfordernden Frage, welche Rolle unser Glaube für ein eintretendes Wunder spielt – oder zu wenig Glaube ein solches verhindern kann. Auch hier gibt es verschiedene «Glaubenssätze». Kann es sein, dass unser Unglaube Wunder verhindert. Haben wir als Kirche zu wenig geglaubt, ist Christian deswegen nicht geheilt worden? In der Tat höre ich solche Argumentationen. Andere finden, dass Wunder willkürlich geschehen oder es eben gar keine Wunder mehr gibt. Auch hier lohnt es sich, hinter die dahinterliegenden Überzeugungen zu schauen.

#### **1. Wunder geschehen – man muss nur genug glauben!**

Tatsächlich gibt es in kirchlicher Literatur und Schriften Vertreter der alten Kirchenväter, die glauben, mit dem «richtigen Glauben», Gott zu einem Wunder «zwingen» zu können. Gott kann einem wahrhaft Gläubigen nicht widerstehen. Ja – es gibt diese Situationen, wo Gott sich beeinflussen lässt. So konnte Abraham mit Gott um Sodom und Gomorra ringen und Mose hielt Gott von der Zerstörung des Volkes ab, als dieses das goldene Kalb machte und anbetete. Beide hatten eine aussergewöhnliche Beziehung zu Gott. Aber dass unser Glaube für das Eintreten eines Wunders verantwortlich wäre – Nein! Denn damit begehen wir denselben Fehler, wie die ersten Menschen – wir machen uns zu Gott. Der Rückschluss ist noch viel verstörender. Wenn unser Glaube nicht stark genug ist, dann leiden und sterben Menschen! Können wir wahrhaftig mit diesem Schluss leben und ihn gar anderen vorwerfen?

#### **2. Wunder sind ein Geschenk Gottes!**

Gott ist souverän. Er kann, muss aber nicht eingreifen. In unserem Stolz ist das schwer verdaulich und lässt uns fragend zurück. Wenn wir Gott diese Autorität nicht zugestehen, dann haben wir sofort ein Problem. Was für einen Gott skizzieren wir da? Und steckt nicht auch die Arroganz dahinter, dass wir besser wissen, was Gott tun sollte. Gehen wir diesen Weg konsequent weiter, werden wir Gott in seiner Allmacht und Güte verlieren – und damit auch den Glauben an einen guten und liebenden Gott. Ja – wir verstehen vieles nicht und sind bestürzt über alles Leid dieser Welt. Hier müssen wir Gott Gott sein lassen.

#### **3. Wunder geschehen – unabhängig von Gott!**

Es gibt auch die Haltung, dass Gott sich eigentlich zurückgezogen und uns unserem Schicksal überlassen hat. So sind wir uns aber selbst überlassen und stellen Gott pragmatisch aus unserem Leben. Auch dieser Ansatz führt uns in eine Sackgasse. Es ist wahr, dass der Mensch eine unglaubliche Kraft in sich trägt. Die Experimente mit Placebos zeigen diese Tatsache klar auf. Wer an seine Selbstheilung glaubt, kann geheilt werden. Ein Geschenk Gottes in uns hineingelegt? Davon bin ich überzeugt! Wer diese Tatsache aber von Gott loslöst, verliert den, der die ganze Schöpfung mit all ihren Wundern geschaffen hat. Letztendlich werden wir daran irrewerden, denn dann müssen wir uns selbst Gott sein. Nichts geschieht ohne Gottes Wirken!

### **Die Frage des Sinnes?**

Wir Menschen versuchen in allem einen Sinn oder fromm formuliert, Gottes Plan zu erkennen. Dies tun wir, um zu verstehen, um Antworten zu bekommen, die uns Frieden schenken. Aber vieles in unserem Leben macht keinen Sinn. Das himmelschreiende Elend, Kriege und all die schrecklichen Dinge, die Menschen widerfahren... da stellt sich uns die Frage: Wie kann Gott das zulassen und schweigend zuschauen? Auch dieser Ansatz führt uns in die Sackgasse. Ich will es einmal drastisch ausdrücken mit der Frage: Was hat Gott mit unserem Leid zu schaffen? Tatsache ist, dass wir uns von Gott losgesagt haben. Was auf der Erde und an den Menschen passiert, ist eine direkte Folge der Ursünde, der Trennung von Gott. Dies war nie

der Plan Gottes mit den Menschen. Der Tod als bitteres Ende unseres irdischen Lebens ist eine Folge der Rebellion gegen Gott. Demzufolge ist alles Leid nicht von Gott, sondern wir tragen damit die Last unserer eigenen Wege. Das ist unglaublich brutal! Aber wenn wir hier nicht der Tatsache unseres Eigensinns in die Augen schauen, machen wir Gott für unsere Fehler verantwortlich. Was also soll die Frage nach dem Sinn? Hiob bekam von Gott nie eine Antwort auf seine «Warum»-Frage. Wenn Gott einen Plan verfolgt, dann ist dieser mit dem Kommen und stellvertretenden Tod Jesu sichtbar geworden. Gott begleitet uns im Leiden und gibt uns das Versprechen, dass eines Tages alles gut werden wird. Aber das ist jetzt noch nicht eingetroffen. Gottes Plan ist die Wiederherstellung der heilenden Beziehung in seiner Gemeinschaft. Paulus musste sich in seinem Leid gefallen lassen, dass Gott ihm sagt: «Lass dir an meiner Gnade genügen» (2.Kor 12,9). Reicht uns das auch?

### **Das Beziehungsproblem**

Einer meiner Jugendfreunde, ein Arzt hat seine fünfjährige Tochter an einem Herzfehler verloren. Seine Reaktion darauf war, dass er seinem Glauben abgeschworen hat. Er ist an der Sinnfrage und an einem Gott, der so etwas zulassen kann, gescheitert. Er ist an der Konsequenz der ausbleibenden Heilung irre geworden. Nun lebt er ohne Gott. Dieses Schicksal hat mich damals tief betroffen gemacht – auch heute noch. Er ist konsequent gewesen und hat diesen Schritt im Angesicht der Sinnlosigkeit getroffen. Wenn Gott verantwortlich ist, helfen könnte und es aber nicht tut, dann ist er folglich ein böser Gott. Ich verstehe ihn. Aber ich erschrecke heute noch über diesem Schritt. Gerade deshalb ist die Auseinandersetzung mit diesem Thema so wichtig, weil sie uns mit einer entsprechenden Überzeugung die Beziehung mit Gott rauben kann. Hier müssen wir uns einmal mehr die Frage stellen, ob Gott wirklich meinem Leben und meinen Überzeugungen dient oder ob wir Gott über unser Leben stellen.

### **Die Heilung des Gelähmten – die Wiederherstellung der Beziehung**

Nun möchte ich zum Schluss auf die in der Schriftlesung gehörte Geschichte eingehen. Sie wird uns hoffentlich helfen, den Blick auf Gottes Sicht zu finden. Vier Freunde bringen im Glauben ihren gelähmten Freund zu Jesus. Ihre Mission: Heilung! Dafür tun sie alles, sogar Sachbeschädigung. Weil sie vor lauter Menschen nicht zu Jesus vordringen können, brechen sie kurzerhand das Dach auf und lassen ihren Freund mit Seilen vor die Füße Jesu herunter. Eine gewagte, verzweifelte, aber von Glauben an den Messias geprägte Aktion. Als Jesus ihren festen Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: «Deine Sünden sind dir vergeben!» (Lk 5,20).

Ungläubig hören wir die Worte und fragen uns – Jesus, du scheinst nicht zu verstehen, was hier nötig und sinnvoll ist. Auch die Herumstehenden stossen sich an dem eben Erlebten und verlieren sofort den Blick für das Wesentliche. Jesus hilft nach, indem er fragt: «Ist es denn leichter zu sagen: ›Dir sind deine Sünden vergeben‹ oder diesen Gelähmten zu heilen? Aber ich will euch beweisen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.» Und er forderte den Gelähmten auf: «Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause!» Sofort stand der Mann vor aller Augen auf, nahm die Trage, auf der er gelegen hatte, ging nach Hause und dankte dabei Gott (Lk 5,23-25).

### **Das Wunder der Wiederherstellung der Beziehung**

Diese Geschichte beantwortet in einer Einfachheit unsere drängenden Fragen. Es geht Jesus nicht in erster Linie um die Heilung der Krankheit. Diese ist, wie schon entdeckt Nebensache. Sein Fokus liegt in der Wiederherstellung der Beziehung zu Gott. Das eigentliche und viel grössere Wunder passiert in unserem Herzen. Durch die Worte Jesu und sein Tragen aller Schuld ist die Verbindung und der Zugang zu Gott wieder offen. Der Vorhang zum Allerheiligsten ist zerrissen und durch Jesus können wir als geheiligte vor Gott treten. Hier scheint unser Blick oft vernebelt zu sein und wir konzentrieren uns auf eine Nebensache. Wenn wir uns diesen Blick von Gottes Geist erhellen lassen, dann finden wir das wahre Wunder und werden froh über dieses unbezahlbare Geschenk. Die anschliessende Heilung hat etwas fast Spöttisches – nun denn mach ich ihn auch noch gesund. Wie wird sich Lazarus gefühlt haben,

als er von Jesus wieder ins Leben erweckt wurde? Er hatte es geschafft und konnte seinem Leid auf dieser Erde entfliehen. Und nun – muss er noch einmal durch den Tod hindurch. Er kann darüber nicht wirklich froh gewesen sein! Das bringt mich zum zweiten Fokus Gottes im Bezug auf Wunder.

### **Wunder dienen der Verherrlichung Gottes**

Sowohl bei der Heilung des Lahmen wie auch bei der Auferweckung von Lazarus macht Jesus klar – Wunder dienen der Verherrlichung Gottes. Am Ende der Geschichte der Lahmenheilung waren die Menschen alle fassungslos und lobten Gott. Voll Ehrfurcht riefen sie: «Wir haben heute Unglaubliches gesehen!» (Lk 5,26). Gott zu verherrlichen, ihn anzubeten und ihn zu preisen ist unsere Bestimmung. Darum geht es bei Wundern – nicht in erster Linie um die Wiederherstellung unserer Gesundheit. Das ist schwierig in unserer Zeit, in der die Gesundheit unser scheinbar höchstes Gut darstellt. Wir müssen uns gefallen lassen, dass uns das biblische Zeugnis den Blick neu ausrichtet.

### **Wunder zeigen, was (noch) nicht in Ordnung ist**

Letztendlich haben wir das Versprechen Gottes, dass er eines Tages alles wieder in Ordnung bringen wird. In Offenbarung 21,4 steht geschrieben: «Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal!» Dann bekommen wir einen neuen Körper, der makellos ist und wir werden ewig leben. Heilungswunder sind nur ein Vorgeschmack auf das, was noch nicht in Ordnung ist. Wer den Worten Jesu glaubt, findet in allem Elend, Schmerz und sogar im Angesicht des Todes Trost, Hoffnung und Zuversicht!

### **Wie verherrlicht mein Leben und Sterben Gott?**

Wir sind immer noch tief berührt über dem Zeugnis von Christian. Durch sein Leiden und Sterben hat er Gott verherrlicht. Vielleicht ist der gelebte Glaube von Christian im Umgang mit dem bevorstehenden Tod und darüber hinaus ein noch gewaltigeres Zeugnis für uns und das Umfeld geworden, als es dies zu seiner Lebzeit gewesen ist. Er wurde nicht geheilt, aber er hat das Wunder der Sündenvergebung in seinem Leben erlebt und gelebt. In seiner Schwachheit widerspiegelte sich die Herrlichkeit Gottes! Gerade im Umgang mit Leid und Tod zeigt sich die Qualität unseres Glaubens. In guten Zeiten kann jeder glauben, unser wahrer Glaube zeigt sich in der Liebe zu unseren Mitmenschen und in der Hoffnung im Angesicht von Leid und Tod. Wäre eine Heilung ein noch grösseres Zeichen Gottes gewesen? Ich bin mir nicht sicher! Viele Fragen bleiben offen und wir tun als Jesusnachfolger gut daran, wenn wir uns diesen stellen, miteinander im Gespräch bleiben und unsere Überzeugungen an dem biblischen Zeugnis überprüfen. Wir haben mit unserem Leben und Glauben eine Aufgabe an unseren Mitmenschen – Zeugen der Hoffnung zu sein. In diesen Tagen sind wir herausgefordert, denn unsere Mitmenschen sind gerade im Angesicht einer Pandemie und den plötzlich näher gerückten Fragen mit der eigenen Sterblichkeit konfrontiert. Wir dürfen uns nicht bei unserer eigenen zerbrechlichen Gesundheit aufhalten, denn wir sind Zeugen seiner Herrlichkeit, seiner Hoffnung und dem Versprechen auf ewiges Leben. Unser Fokus muss sich an dem ausrichten, was Jesus wichtig war – die Wiederherstellung der Beziehung zu Gott und der offenen Türe Jesu. Das muss unser Fokus sein. So rückt das Wunder der Heilung in den Hintergrund. Sollen wir für unsere Krankheiten, auch unsere eigenen beten? Ja! Aber es darf uns nicht den Blick für das eigentliche Wunder verstellen!

Wie verherrlicht mein Leben zu sterben Gott? Diese Frage muss wieder unsere zentrale Frage werden. Gekoppelt mit dem Auftrag der Liebe werden wir wieder zu den Hoffnungsträgern einer sterbenden Welt. Christian hat uns diesen Weg gezeigt! Wir sind traurig, verstört und die Fragen bleiben. Zusammen mit Michaela und der Familie trauern wir über den Verlust. Aber der Glaube und die Hoffnung, dass wir einander wiedersehen werden, soll uns Frieden schenken und uns gleichzeitig anspornen mit allem, Gott zu verherrlichen und den Menschen von der Hoffnung und dem Angebot Gottes zu erzählen! Das ist Gottes Wille für unser kurzes

Leben. In ihm leben wir und in ihm sterben wir! Möge Gott unsere Herzen berühren und verändern – ihm zur Ehre!

---

## **Heilungswunder im NT** (zum weiteren Bibelstudium)

### Wunder Jesu

1. Die Heilung des Sohnes des Hauptmanns (Joh 4,46–54)
2. Die Heilung des gelähmten Mannes (Joh 5,1–9)
3. Die Dämonenaustreibung in der Synagoge (Lk 4,33–36 etc.)
4. Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Lk 4,38–40 etc.)
5. Die Heilung der Massen (Lk 4,40–41; vgl. Joh 21)
6. Die Reinigung des Aussätzigen (Lk 5,12–15)
7. Die Heilung des Gelähmten (Lk 5,18–25 etc.)
8. Die Heilung der verdorrten Hand (Lk 6,6–10)
9. Die Heilung des Knechtes des Hauptmanns (Lk 7,1–10)
10. Die Auferstehung des Jünglings von Nain (Lk 7,11–18)
11. Die Heilung von zwei blinden Männern (Mt 9,27–31)
12. Die Heilung eines Stummen (Mt 9,32–35)
13. Die Befreiung des besessenen Geraseners (Lk 8,26–27 etc.)
14. Die Auferweckung der Tochter des Jairus (Lk 8,41–56 etc.)
15. Die Heilung der blutflüssigen Frau (Lk 8,43–48)
16. Die Befreiung der syrophönizischen Tochter (Mk 7,24–30 etc.)
17. Die Heilung des Taubstummen (Mk 7,31–37)
18. Die Heilung des Blinden von Bethsaida (Mk 8,22–26)
19. Die Heilung des besessenen Jungen (Lk 9,37–43)
20. Die Heilung des Blindgeborenen (Joh 9)
21. Die Heilung der Frau mit dem Geist der Schwachheit (Lk 13,10–17)
22. Die Heilung des Mondsüchtigen (Lk 14,1–6)
23. Die Auferweckung des Lazarus (Joh 11)
24. Die Heilung der zehn Aussätzigen (Lk 17,11–19)
25. Die Heilung des blinden Bartimäus (Lk 18,35–43 etc.)
26. Die Heilung von Malchus' Ohr (Lk 22,50–51)

### Heilungswunder der Apostel

1. Die Heilung des Gelähmten (Apg 3)
2. Die Heilung durch einen Schatten (Apg 5,12–16)
3. Die Heilung von Äneas (Apg 9,32–35)
4. Die Auferweckung der Tabitha (Apg 9,36–42)
5. Die Heilung des Gelähmten in Lystra (Apg 14)
6. Die Heilung des Vaters von Publius (Apg 28,7–10)